

Dr. Roger Green, Amerikanisches Christentum, Sitzung 17 , Stadtwachstum und die Kirchen

© 2024 Roger Green und Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. Roger Green über das amerikanische Christentum. Dies ist Sitzung 17: Stadtwachstum und die Kirchen.

In dieser Sitzung geht es um Stadtwachstum und Kirchen.

Ich möchte Sie also noch einmal an unsere Gesprächsthemen erinnern; dann kommen wir zu zwei Folgen des städtischen Wandels und den Reaktionen der Kirche. Das ist der Stand der Dinge, Vorlesung Nummer 13. Genau da, wo wir hingehören.

Okay, nur zur Erinnerung: Mit dem Einzug der Industrie und der Urbanisierung hat sich vieles verändert. Und zwar wirklich dramatisch. Im Industriezeitalter kam es zu einem Bevölkerungswachstum.

Es gibt eine Zunahme der territorialen Ausdehnung. Angebot und Nachfrage steigen. Und das hat hier in Amerika das Fabrikzeitalter, das Industriezeitalter, hervorgebracht, und das Fabrikzeitalter brachte seine eigenen Probleme mit sich.

Sie brachten insbesondere drei Probleme mit sich, mit denen sich die Kirche auseinandersetzen muss. Wie sollen wir Menschen mit diesen Problemen beistehen? Das erste Problem waren die langen Arbeitszeiten. Es ist schwer vorstellbar, 14 oder 16 Stunden am Tag, sieben Tage die Woche, an einem Webstuhl zu stehen, in einer Art Ausbeuterwerkstatt ohne Klimaanlage im Sommer und mit wenig Heizung im Winter.

Bis 1835 verdiente man für all diese Arbeiten nur etwa einen Dollar am Tag. Deshalb mussten ganze Familien arbeiten. Vater, Mutter, alle Kinder mussten arbeiten gehen, um genug Geld zu verdienen, um die Familie zu ernähren.

Auch die Kluft zwischen den extrem Reichen und den bitterarmen Menschen war enorm. Wir zitierten daher aus Owen Chadwicks Buch „Die viktorianische Kirche“. Ich möchte kurz vorspulen, aber hier ist ein Name, der in wenigen Minuten fallen wird: Philip Brooks.

Ich werde diese Folie jetzt nicht mehr zeigen. Merken Sie sich einfach den Namen Philip Brooks, ich werde ihn später noch einmal erwähnen. Also keine Sorge.

Anhand der Dias wollten wir einen Eindruck vom Stadtleben vermitteln. Ich habe einen Ort erwähnt, den Sie unbedingt besuchen sollten, falls Sie jemals in New York

sind: das Lower East Side Tenement Museum. Es ist ein wunderbares, noch aktives Museum.

Und wenn Sie einen Eindruck davon bekommen möchten, wie die Menschen um die Jahrhundertwende lebten, besuchen Sie das Lower East Side Tenement Museum. Es wird Ihnen neue Einblicke in das Leben der damaligen Zeit geben. Dieses Bild veranschaulicht, wie das Leben für viele Menschen in den Fabriken, an den Webstühlen und in den Gewerkschaften aussah.

Auf der anderen Seite des Bildes befinden sich die Villen von Newport. Wie bereits erwähnt – ich weiß, einige von Ihnen waren schon dort – handelte es sich dabei lediglich um Sommerresidenzen. Es war ein Ort, an dem die Reichen acht Wochen im Sommer verbrachten.

Sie besaßen noch weitere, recht schöne Häuser in New York und im nördlichen Teil des Bundesstaates New York. Die Villen waren also wirklich beeindruckend, aber ich erinnere mich nur noch daran, was sie waren. Es waren also nur Sommerhäuser.

Und ich hatte ein riesiges Team, nur um das Anwesen das ganze Jahr über instand halten zu können. Die Kluft zwischen Arm und Reich war also wirklich ein großes Problem, worauf wir später noch einmal zurückkommen werden. Okay.

Ich glaube, das war unser Stand. Schauen wir uns also zwei Folgen des städtischen Wandels an. Und drittens werden wir uns die Reaktionen der Kirchen ansehen.

Wie reagierten die Kirchen auf diese neue Welt? Nun, es gab zwei Folgen des städtischen Wandels. Erstens veränderten sich sowohl die protestantische als auch die römisch-katholische und die Einwandererbevolkerung.

Das ist also die erste Folge des städtischen Wandels. Veränderungen im Protestantismus und im römischen Katholizismus sowie in der Einwanderungsbevölkerung. Was die Bevölkerungsveränderungen betrifft, so gab es im Protestantismus eine stetig wachsende Zahl von Protestanten, die sich von der Kirche abwandten.

Es gab eine stetig wachsende Zahl von Protestanten, für die die Kirche keine Bedeutung mehr hatte. Sie ignorierten sie entweder oder verhielten sich ihr gegenüber feindselig. So fiel es dem Protestantismus schwer, sich an den Wandel hin zu urbanen Städten und der Industrialisierung anzupassen, insbesondere den Protestanten in ihrem Verhältnis zur Kirche.

Die römisch-katholische Kirche und andere Einwandererkirchen wie beispielsweise die lutherischen Kirchen hatten es interessanterweise nicht ganz so schwer, weil sie den Kontakt zu ihren Gemeinden aufrechterhielten. In ihren Kirchen fanden sie

inmitten eines oft feindseligen Umfelds ein Zuhause. So fanden die römisch-katholische Kirche, Einwandererkirchen wie die Lutheraner oder die jüdische Gemeinde in der Kirche eine Heimat.

Sie blieben mit der Kirche verbunden. Sie hielten an der Kirche oder der Synagoge fest, weil diese ihnen in einer mitunter feindseligen Welt Zuflucht bot. Daher erlebten sie noch nicht die Distanzierung von der Kirche, die Protestanten erlebten.

Diese Gruppen werden im Laufe des 20. Jahrhunderts einen sozialen Aufstieg erleben, aber nicht sofort, nicht etwa um die Jahrhundertwende, nicht mit der Urbanisierung und Industrialisierung, die wir heute erleben. Das ist also eine Folge dieses städtischen Wandels, die sowohl auf den Protestantismus als auch auf den Katholizismus zurückzuführen ist. Okay.

Zweitens hat der Wandel hin zu städtischen Gebieten eine erhebliche Kluft innerhalb der Kirche geschaffen. Die Kirchen schienen nicht mehr in der Lage zu sein, die Menschen in den Städten seelsorgerisch zu erreichen. So entstand, wie bereits erwähnt, eine wachsende Kluft zwischen den Kirchenmitgliedern und insbesondere jenen Protestanten, die die Kirche ignorierten oder ihr feindlich gesinnt waren.

Wir sehen also eine Lücke. Die Frage ist: Was wird die Kirche dagegen unternehmen? Das sind zwei Arten von Folgen dieser Urbanisierung und Industrialisierung. Es handelt sich um einen tiefgreifenden Wandel, nicht nur kulturell, sondern auch im Hinblick auf das amerikanische Christentum, daran besteht kein Zweifel.

Okay. Das Wichtigste ist nun Punkt C Ihrer Gliederung. Wie reagiert die Kirche auf das Städtewachstum? Wie haben die Kirchen auf all das reagiert, worüber wir gesprochen haben? Wir werden fünf zentrale Reaktionen der Kirche auf das Städtewachstum und die Industrialisierung vorstellen.

In gewisser Weise ist die letzte Antwort vielleicht die wichtigste, denn sie führt auch zur nächsten Vorlesung. Okay. Hier sind fünf Antworten.

Erstens gibt es viele Kirchen, und hier sprechen wir hauptsächlich über den Protestantismus. Daher beschränken wir uns hier gewissermaßen auf den Protestantismus.

Erstens kam es bei vielen Protestanten zu einer regelrechten Massenflucht aus der Stadt, sobald es möglich war. Viele Kirchen erkannten, dass sie den Problemen der Urbanisierung und Industrialisierung nicht gewachsen waren. Und so beschlossen – und das waren Kirchen mit ausreichenden Ressourcen und finanziellen Mitteln –, dass...

Sie beschlossen, die Städte zu verlassen. Diese erste Gruppe, die solche Entscheidungen traf, schuf zwei Probleme im Hinblick auf ihr Verhältnis zur fortschreitenden Industrialisierung und der wachsenden Industriegesellschaft, mit der sie konfrontiert waren. Erstens befanden sie sich geografisch sehr abgelegen.

Sie positionierten sich bewusst außerhalb der geografischen Distanz zu den Problemen, die Urbanisierung und Industrialisierung mit sich brachten. Zweitens stellten sie fest, dass sie auch moralisch weit von diesen Problemen entfernt waren. Sie waren nicht in der Lage, sich mit den wachsenden moralischen Problemen auseinanderzusetzen, die eine überfüllte Innenstadt mit sich brachte.

Sie waren also nicht nur geografisch, sondern auch moralisch abgelegen und gründeten ihre Kirchen außerhalb der Stadt, sobald es ihnen finanziell möglich war. Ihren Höhepunkt erreichte diese Entwicklung natürlich erst mit dem Aufkommen der Vorstädte in den 1940er Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg. Doch sie zeichnet sich bereits hier ab, da sich die Kirchen zurückziehen und sich der neuen Realität, dem neuen Leben, das Urbanisierung und Industrialisierung hervorgebracht haben, nicht stellen wollen.

Okay, das ist eine Antwort. Die zweite Antwort betrifft einige Kirchen – und wir sprechen hier hauptsächlich über Protestanten –, aber einige protestantische Gemeinden konnten die Stadt nicht verlassen. Ihnen fehlten die finanziellen Mittel.

Ihnen fehlte die Führung. Ihnen fehlten die Mittel, die Stadt zu verlassen. Also blieben sie in der Stadt, kämpften aber ums Überleben.

Und es besteht kein Zweifel, dass dieser Überlebenskampf sie in eine äußerst schwierige Lage brachte. In ihrem Kampf ums Überleben schufen sie sich ihre eigene kleine Welt, die weit entfernt war von der Welt direkt vor der Kirchentür. Sie schufen sich ihre eigene Umgebung, die nichts mit der Welt außerhalb der Kirche zu tun hatte.

Und so waren sie in ihrem Überlebenskampf oft selbst in diesen Gemeinden isoliert. Ohne die Mittel, ohne Geld und so weiter, ohne Führung konnten sie die Städte nicht verlassen. Andererseits waren sie aber auch nicht in der Lage, den Menschen in den Städten seelsorgerisch beizustehen.

Sie hatten weder die Mittel noch die Vision dafür, oder es fehlte ihnen an Führung. Daher gab es in ihrer Umgebung praktisch keine Seelsorge. Vor vielen Jahren, etwa 45, war ich mit einer Gruppe in einer dieser Innenstadtkirchen.

Es war wirklich traurig mitanzusehen, denn die Gemeinde war in einer sehr schwierigen Lage. Sie hatten noch nicht einmal das Geld, um ein richtiges Gotteshaus

zu bauen. Deshalb trafen sie sich im Keller der Kirche, und das Kirchengebäude war zwar etwas darüber im Bau, aber ihnen fehlte das Geld, um es fertigzustellen.

Wir trafen uns also im Keller der Kirche, und sie befanden sich mitten in New York City. Und doch hatten sie, während wir dort waren, predigten und mit ihnen sprachen, die Wagen umzingelt. Sie waren völlig von dem abgeschnitten, was draußen vor ihrer Kirchentür geschah.

Sie hatten also mit zwei Problemen zu kämpfen. Sie konnten kein angemessenes Gotteshaus für sich selbst bauen. Und dennoch waren sie weder dazu in der Lage noch dazu fähig oder hatten weder die Vorstellungskraft noch das Interesse, Menschen außerhalb der Kirche seelsorgerisch zu betreuen.

So schufen sie sich ihre eigene kleine, traurige Gemeinschaft. Ich meine, da saßen sie im Keller einer Kirche und dachten nie daran, dass die Kirche aufblühen könnte, wenn sie sich um die Menschen in ihrer Nachbarschaft kümmerten. Aber es schien ihnen nicht zu gelingen.

Und genau das kennzeichnete diese zweite Gruppe. Sie blieben in der Stadt, hatten aber keine Mittel, keine Fantasie, keine Kreativität, vielleicht auch kein Interesse daran, wegzuziehen und die Grenzen der Kirche auf die umliegende Nachbarschaft auszuweiten.

Ein sehr trauriger Zustand. Aber das traf auf viele protestantische Kirchen zu. Genau da befanden sie sich.

Okay, Nummer drei, die dritte Reaktion auf die Urbanisierung ist die Industrialisierung. Viele protestantische Kirchen blieben in der Stadt, aber es handelte sich um wohlhabende Kirchen.

Sie waren reich, mächtig und einflussreich in der Stadt. Daher orientierte sich ihr Leben größtenteils an dem Prediger, denn dieser besaß oft eine sehr charismatische Persönlichkeit, war ein überaus begabter Prediger. Die von ihnen erbauten Kirchen waren prächtige Bauwerke, mitten in der Stadt.

Wir werden uns also bei unserem zweiten Ausflug eine dieser Kirchen ansehen. Es handelt sich um die Kirche von Phillips Brooks. Erinnern Sie sich, dass ich seinen Namen auf der vorherigen Folie erwähnt hatte: Phillips Brooks.

Wir werden uns die Trinity Episcopal Church in Boston ansehen. Sie wurde von Phillips Brooks erbaut und ist eine prächtige Kirche am Copley Place in Boston.

Es wurden also viele wunderschöne Kirchen gebaut. Ich war gerade in New York und musste dort wegen einer Vorstandssitzung sein. Wenn Sie nach New York City fahren, werden Sie die großartige Riverside Church in der 125. Straße sehen.

Nun, die Kirche wurde von den Rockefellers erbaut. Es ist eine riesige Kirche. Und ein sehr berühmter Prediger kam und predigte dort lange Zeit.

Aber das ist die Riverside Church, die man in der Skyline von New York, im oberen Westen der Stadt, sieht. Es ist ein riesiges Gebäude. Einige dieser protestantischen Kirchen blieben also bestehen, aber sie hatten die Mittel, die Führung und die Prediger, um solche imposanten Bauwerke zu errichten.

Es gab sie, diese Kirchen sprachen die Wohlhabenden und Einflussreichen an, jene, die wir in einer anderen Vorlesung als die kultivierten Religionsverächter bezeichnen werden. Intellektuelle, wohlhabende und einflussreiche Menschen in der Gesellschaft verachteten die Religion. Und genau diese Kirchen sprachen sie an.

Diese Kirchen hatten eine Seelsorge für die Aufsteiger und Außenseiter. Sie kümmerten sich um diejenigen, die wohlhabend, einflussreich und mächtig in Kultur und Gesellschaft waren. Das ist also eine gute Sache.

Ich meine, irgendjemand muss sich um die Aufsteiger und Ausgestoßenen kümmern, wissen Sie. Wir werden darüber sprechen, wenn wir über Friedrich Schleiermacher reden, denn das war sein Dienst. Sie müssen sich jetzt keine Sorgen mehr um ihn machen, aber das war sein Dienst.

Das traf also auf diese Kirchen zu. Sie betreuten tatsächlich eine sehr wohlhabende, einflussreiche und mächtige Klientel. Das Problem dieser Kirchen lag nicht unbedingt bei Phillips Brooks selbst, obwohl er dieser Versuchung wohl zeitweise erlag, sondern vielmehr darin, dass sie die biblische Botschaft den Reichen, Einflussreichen und Mächtigen anpassten.

Und es gab eine Art Anpassung, eine Verwässerung der biblischen Botschaft. Um diese Menschen anzusprechen, aber auch um sie – vielleicht auch, um ihre Unterstützung in den Kirchen – zu behalten, wird das problematisch. Wir werden ein Video mit dem Titel „Dein Reich komme“ zeigen.

Wir werden Ihnen eine bestimmte Kirche zeigen. Und man sieht ganz deutlich, dass dort die biblische Botschaft so angepasst wurde, dass sie der Gemeinde gefällt. Diese Anpassung besteht darin, über Jesus zu sprechen, aber nicht über die Sünde.

Sprich nicht über das Gericht. Sprich nicht über die Hölle. Sprich nicht über das, was Jesus anstößig fand, und sprich nicht über solche Dinge.

Halte deine Botschaft ganz einfach. Und Jesus ist ein guter Mensch, und du solltest ihm folgen, weißt du. Nun, da war diese Versuchung.

Wie gesagt, das werden wir hier sehen. Ich muss sagen, dass es bei Phillips Brooks nicht so viel gab. Aber vielleicht gab es da mal Momente, aber nicht so viel.

Wir werden sehen. Und das ist Punkt drei: Große Kirchen, die sich an die Wohlhabenden in den Städten richten. Sie haben die Mittel und die Führung, um dort zu bleiben.

Okay, also Nummer vier, die vierte Reaktion auf Urbanisierung und Industrialisierung. Die vierte Reaktion ist die Erkenntnis, dass es neue Strategien, neue Organisationen und neue Mittel braucht, um die Menschen in den Städten zu erreichen. Sie werden nicht auf das Evangelium reagieren, wenn es auf die gleiche alte Weise verkündet wird.

Es gab also Gruppen, die neue Strategien entwickelten, um die Menschen in den Städten zu erreichen. Ich werde vier dieser Gruppen erwähnen, die sehr strategisch vorgehen, um den Menschen in den Innenstädten und der dortigen Kultur zu helfen, die unter Industrialisierung, Urbanisierung usw. litten. Okay.

Erstens gab es eine Gruppe – ich habe das nicht in der PowerPoint-Präsentation –, die sich American Sunday School Union nannte. Die American Sunday School Union wurde 1824 gegründet. Damals ging es der American Sunday School Union darum, die Bedeutung der Sonntagsschule zu betonen und verschiedene Sonntagsschulen zusammenzubringen, um den Menschen das Lesen und Schreiben beizubringen, damit sie die Heilige Schrift verstehen konnten.

Die American Sunday School Union erreichte also wirklich neue Menschen. Sie wandte sich an die Stadtbevölkerung, an diejenigen, die unter Urbanisierung und Industrialisierung litten, und half ihnen, nicht nur Bildung zu erlangen, sondern auch Bibelkenntnisse zu erwerben. Die American Sunday School Union war sehr erfolgreich darin, eine gebildete Laienschaft für die Kirche hervorzubringen, denn diese Menschen – zunächst Kinder, die sie unterrichteten und ihnen das Lesen und Verstehen der Bibel beibrachten – wuchsen in den Kirchen auf.

Da sie in den Gemeinden aufgewachsen waren, verfügten sie über sehr gute Bibelkenntnisse. Die American Sunday School Union stärkte daher die Arbeit und den Dienst der Gemeinde in Rua erheblich. Aber das war damals etwas Neues.

Das bedeutet, auf die Menschen zuzugehen. Das bedeutet, dorthin zu gehen, wo die Menschen sind, ihre Bedürfnisse zu erfüllen – in diesem Fall ihre Bildungsbedürfnisse – und diese dann wieder in das Gemeindeleben einzubinden. Die American Sunday School Union hatte also eine neue Strategie für sie entwickelt.

Wir haben bereits eine zweite Gruppe erwähnt, nämlich den YMCA. Wir haben den YMCA insbesondere im Zusammenhang mit Dwight L. Moody erwähnt, da er, wie Sie sich erinnern, Präsident des YMCA in Chicago war. Wie bereits erwähnt, wurde der YMCA als evangelikale Bewegung gegründet, um zunächst junge Männer in den Städten zu erreichen und ihnen nicht nur in ihrer Ausbildung, ihren sozialen und körperlichen Belangen zu helfen, sondern auch spirituell.

Der CVJM war also eine spirituelle Bewegung, die sich dem ganzen Menschen widmete. Und sie war sehr erfolgreich. Wir haben ja bereits gesagt, dass Amerika – und vielleicht auch andere Teile der Welt – an seiner ursprünglichen Mission festgehalten hat.

In Amerika haben sie ihren Namen jedoch in Y geändert. Daher hat sich dieser ursprüngliche Charakter nicht ganz erhalten. Sicher war aber, dass es sich um eine neue, strategisch ausgerichtete evangelikale Bewegung handelte, die Männer in urbanen Zentren erreichte. Drittens möchte ich hier kurz die Heilsarmee erwähnen.

Die Heilsarmee wurde jedoch 1865 in England gegründet. Sie entstand also nicht hier in Amerika. Offiziell kam sie erst 1880 nach Amerika.

Die Heilsarmee war und ist im Wesentlichen auch heute noch eine Hilfsorganisation, die sich um Menschen in den Innenstädten kümmerte, um Menschen, die von Urbanisierung, Industrialisierung usw. betroffen waren. Daher wäre die Heilsarmee meine dritte Gruppe. Sie diente den Menschen, indem sie mit ihnen in den Innenstädten zusammenlebte und sie im Rahmen einer ganzheitlichen Seelsorge betreute, die nicht nur das körperliche, sondern auch das geistliche Leben umfasste.

Die Philosophie der Heilsarmee war und ist, dass man Menschen nicht als Personen anerkennt, wenn man ihnen nicht auch spirituell beisteht, wenn man sie sozial, gesundheitlich oder in ihren körperlichen Bedürfnissen betreut. Nur wenn man ihnen sowohl spirituell als auch materiell beisteht, erkennt man ihre Ganzheit, ihre Persönlichkeit an. Sie nur körperlich zu versorgen und sie spirituell außer Acht zu lassen, bedeutet also, sie nicht als Personen anzuerkennen.

Und das war der gesamte Aufbau, die Arbeit und der Dienst in den Städten – das war der gesamte anfängliche Dienst der Heilsarmee. Das ist also Punkt drei. Punkt vier haben wir bereits gesehen, und Punkt vier wäre die überkonfessionelle Erweckungsbewegung, die durch Finney und Moody in den Städten entstand – diese überkonfessionelle Erweckungsbewegung.

Wir nannten das – ich erinnere mich noch an den Namen – eine Art Zeltlager in der Stadt. Interessanterweise wussten sowohl Finney als auch Moody, vielleicht etwas mehr als Finney, nicht, wie ihr Dienst in der Stadt aufgenommen werden würde. Sie

wussten nicht, ob die Stadtbewohner sich von ihrem erweckungsorientierten Dienst angezogen fühlen würden.

So reisten sie mit gemischten Gefühlen in die Städte, denn was würde passieren? Würden die Leute zu ihren Versammlungen kommen? Und was Finney und Moody vorfanden, war eine überwältigende Resonanz auf ihre Erweckungsbewegung in den Städten. Sie waren erstaunt über den großen Zuspruch für ihren Dienst. Dasselbe galt auch für ihre Reise nach England.

Als sie nach England reisten, fragten sie sich: Werden die Leute uns zuhören? Werden wir Massen anziehen? Und natürlich waren die Menschenmengen riesig. Interessanterweise hatte Billy Graham in seinen Anfängen als Prediger dieselbe Sorge. Er stammte aus den Carolinas.

Er wusste nicht, ob seine Erweckungsbewegung in den Städten Anklang finden würde. Und das ist besonders interessant. Wir werden noch genauer auf Graham eingehen, wenn wir über Evangelikalismus, Fundamentalismus und Evangelikalismus sprechen.

Aber es ist sehr interessant: Bei seiner ersten Reise nach England hatte er dieselben Gefühle wie Finney und Moody bei ihren Reisen. „Werde ich dort willkommen geheißen? Ich bin mir nicht sicher. Es gibt in England einen gewissen Widerstand.“

Billy Graham ging nach England, und seine Erweckungsveranstaltungen waren hinsichtlich der Teilnehmerzahlen und so weiter sehr, sehr erfolgreich. Also, überkonfessionelle Erweckungsbewegung. Ein Autor untersucht nun die überkonfessionelle Erweckungsbewegung in den Städten und sagt, einer der Gründe für ihren Erfolg seien spirituelle Gründe gewesen.

Menschen fanden zum Glauben; Menschen kehrten in die Kirchen zurück. Es gab jedoch drei kulturelle Gründe für den Erfolg der überkonfessionellen Erweckungsbewegung. Daher wollen wir zunächst diese drei kulturellen Barrieren und anschließend die Gründe für den Erfolg dieser vierten Form der Seelsorge in der urbanen Welt erläutern.

Also, drei Dinge. Erstens: Die überkonfessionelle Erweckungsbewegung durchbrach die Anonymität, die sich in diesen amerikanischen Städten entwickelt hatte. Die Menschen waren, obwohl sie vielleicht in New York, Philadelphia oder Boston lebten, umgeben von Hunderttausenden oder Millionen von Menschen, sehr, sehr einsam.

Sie fühlten sich extrem isoliert und anonym. Diese Anonymität quälte sie in ihrer Einsamkeit. In den Erweckungsgottesdiensten erkannten sie jedoch, dass sie in Wirklichkeit nicht allein waren.

Sie kamen mit anderen Menschen zusammen. Sie ließen sich von anderen Menschen beraten. Sie gingen wieder in die Kirchen, zusammen mit anderen Menschen.

Und so fanden sie eine Gemeinschaft, die ihnen gefehlt hatte, die ihnen durch ihr Leben und Arbeiten in der Stadt entgangen war. So durchbrach die überkonfessionelle Erweckungsbewegung die Anonymität und Einsamkeit, gewissermaßen die einsamen Massen. Insofern war sie sehr erfolgreich.

Das ist also der eine Punkt. Zweitens: Das Leben der Stadtbewohner war sehr, sehr eintönig. Sie arbeiteten 14 Stunden am Tag, manchmal sieben Tage die Woche, in der Fabrik, stehend am Webstuhl oder sitzend an der Nähmaschine.

Das war alles, was ihr tatet, 14 Stunden am Tag, sieben Tage die Woche. Diese Monotonie war einfach nur erdrückend. Die Erweckungsgottesdienste hingegen gaben ihnen eine Aufregung, die sie in ihrem Alltag nicht kannten.

Es war also diese Art von kultureller Errungenschaft, die die Erweckungsbewegungen aus der Monotonie des städtischen Lebens herausholten. Bei den Erweckungsgottesdiensten herrschte Begeisterung, die Prediger waren mitreißend, und das Leben, das sie den Menschen in Christus verkündeten, war inspirierend. Und das ist, wenn man so will, der zweite Punkt: die kulturelle Wirkung der überkonfessionellen Erweckungsbewegung.

Okay, Nummer drei. Das Dritte, was die überkonfessionellen Erweckungsbewegungen erreichten, war ein Ersatz für das Theater. Wenn Sie das in unserer heutigen Kultur finden, werden Sie es vielleicht etwas seltsam finden.

Ein Ersatz fürs Theater. Und denken Sie daran: Wenn wir heute von Theater sprechen, meinen wir im 19. Jahrhundert, um die Jahrhundertwende, Live-Theater. Wir reden nicht vom Kino.

Wir sprechen vom Live-Theater. Für viele Menschen, insbesondere für diejenigen, die in Kirchen aufgewachsen sind und ein gewisses Bewusstsein hatten, war Theater tabu. Das Theater galt als Ort der Sünde.

Das Theater galt als gottloser Ort. Musik, Drama, Komödie und so weiter waren daher heidnisch, gottlos, und die Leute gingen nicht ins Theater. Interessanterweise schuf die überkonfessionelle Erweckungsbewegung in den Städten eine Alternative zum Theaterbesuch.

Als sie die Erweckungsversammlung besuchten, hörten sie Musik und Gesang, und manchmal wurde auch getanzt. So ersetzte die überkonfessionelle Erweckungsbewegung das Theater, jedoch als einen Ort gesunder Unterhaltung und

nicht als eine Art heidnischer Vergnügungsstätte. Auf diese Weise erreichte die professionelle, überkonfessionelle Erweckungsbewegung diese drei kulturellen Ziele.

Wir würden den Erfolg nicht-konfessioneller Erweckungsbewegungen sowohl in ihrer spirituellen als auch in ihrer spirituellen Hinsicht beobachten, aber es gab drei kulturelle Faktoren, die die Kultur auf drei ziemlich dramatische Weisen durchdrangen. Das ist also Punkt vier. Das ist ein vierter Weg, um mit dem Städtewachstum und so weiter umzugehen.

Punkt fünf ist theologischer Natur. Ich mache hier kurz eine Pause, aber gibt es noch Fragen zu Punkt vier? Es gibt vier wichtige Aspekte. Wir werden gleich über den fünften Punkt sprechen.

Gibt es Fragen zu den vier wichtigsten Wegen, sich mit der urbanen Kultur, der Industrialisierung und der neuen Welt auseinanderzusetzen? Ja. Die Menschen arbeiteten damals offensichtlich sechs Tage die Woche. Manchmal sieben.

Wann fanden die Treffen also üblicherweise statt? Genau. Deshalb war eine der neuen Maßnahmen für Phinney, die Erweckungsgottesdienste zu einem Zeitpunkt abzuhalten, an dem sie teilnehmen konnten. Das wäre mittags gewesen, wenn sie eine halbstündige oder 45-minütige Mittagspause hatten, falls es etwas länger dauern sollte, oder abends. Es begann vielleicht um neun oder zehn Uhr, sodass sie auch abends teilnehmen konnten.

Nach 1835 wurden zahlreiche Gesetze zur Sechs-Tage-Woche und zur Erhöhung der Löhne verabschiedet. Dadurch hatten die Menschen wieder einen freien Sonntag. In Phinney und Moody nutzten die Menschen die Sonntage, um den Erweckungspredigern zuzuhören.

Sie konnten also in der Mittagspause gehen, abends, spät abends nach einem langen Arbeitstag – was vorher nicht einfach war – und sonntags. Es gab also drei Möglichkeiten. Genau deshalb entwickelte Phinney seine neuen Maßnahmen.

Wir werden also nicht nur sonntags Gottesdienst feiern. Das ist die alte Tradition. Wir werden auch mittags und abends Gottesdienst feiern.

Deshalb hat er diese neuen Maßnahmen ergriffen, um diesen Menschen Chancen zu eröffnen. Die dritte, oder nur die drei, nur diese drei. Dann haben wir vier wichtige Wege aufgezeigt, wie die Kirche auf Urbanisierung, Industrialisierung usw. reagiert hat.

Nun kommen wir zum fünften wichtigen Aspekt der Reaktion. Ich habe ihn bewusst an fünfter Stelle aufgeführt, da er zum nächsten Vortrag überleitet. Doch bevor ich darauf eingehe – denn der fünfte Aspekt ist theologischer Natur –, gibt es Fragen zu

den ersten vier Aspekten, wie Kirchen, insbesondere protestantische Kirchen, auf eine neue Realität reagiert haben? Wir haben eine solche Situation in der Geschichte der Menschheit noch nie erlebt.

Erinnern Sie sich, dass wir gesagt haben, New York, genauer gesagt die Lower East Side, sei damals der am dichtesten besiedelte Ort der Welt gewesen? Wir befinden uns also in einer neuen Realität, und zwar zweifellos in einer sehr schwierigen. Sie erwähnten die Heilsarmee.

Ja. Sie bildeten keine eigenen Gemeinschaften, aber sie zogen in dieselben Gebäude; sie teilten sich die Wohnungen und die Arbeit. Und dann – und darauf werden wir später noch genauer eingehen, wenn wir über Evangelikalismus sprechen – schufen sie auch Programme, die den Fabrikarbeitern ihre Arbeit erleichterten.

Sie richteten beispielsweise Kindertagesstätten in den Mietskasernen ein, wo wir auf Ihre Kinder aufpassten, während Sie in die Fabrik gingen. Wir wussten, dass Sie trotzdem zur Fabrik mussten, aber anstatt Ihre Kinder mitzunehmen, kümmerten wir uns um sie. Manchmal waren es auch Familien.

Vor allem im Hinblick auf die wirklichen Slums. Ich meine die richtig harte, harte Arbeit in den Slums. Das wurde hauptsächlich von Einzelpersonen verrichtet.

Manchmal fühlten sich Familien dazu berufen und sahen es als ihre Aufgabe an, dies zu tun. Sie konnten etwas Großes schaffen – und es klingt für uns heute vielleicht etwas seltsam –, denn wenn die Eltern arbeiten gehen und die Kinder unten in einer kleinen Kita sind, können wir auch ihre Wohnungen putzen. Wir können ihnen frisches Wasser bringen.

Wir können für sie einkaufen und ihnen etwas zu essen mitbringen. Kurz gesagt, wir können ihnen das Leben etwas erleichtern. Aber Gemeinschaften entstanden ganz sicher unter den Bedingungen, zu denen wir immer einluden; die Armee lud die Leute sonntags immer zum Gottesdienst in ihre örtlichen Kirchen ein und so weiter.

Es herrschte also ein umfassendes gemeinschaftliches Verständnis. In einer Zeit, in der viele Kirchen die Städte verließen und die Menschen sich selbst überließen, war das vielleicht sogar gut so. Die American Sunday School Union war daher ebenfalls sehr erfolgreich.

Der CVJM war sehr erfolgreich. Die Armee, und dann erwähnten wir noch die überkonfessionellen Erweckungsbewegungen. Hier noch etwas zu diesen vier Wegen.

Okay, gehen wir zum fünften über. Ich gebe Ihnen fünf Sekunden, dann gehen wir zum fünften über. Und dann machen wir mit dem nächsten weiter.

Eins, zwei, drei, vier, fünf. Okay, das wäre geschafft. Dehnen.

Ich habe kein Mitleid mit dir, denn was machst du mittwochs und freitags, wenn ich in New York bin? Du schreibst. Du ruhst dich nicht aus. Oder? Was schreibst du denn mittwochs und freitags in dieser Zeit? Deine Hausarbeiten.

Du schreibst gerade deine Arbeiten – den ersten Entwurf. Du kannst sie mir also geben, damit ich dir dabei helfen kann.

Das ist es, was du tust. Du könntest dich aber auch auf die Prüfung vorbereiten. Es könnte also mehrere Gründe geben.

Okay, ich werde an dich denken. Okay, Nummer fünf. Was ist die fünfte Reaktion der Kirchen auf das Städtewachstum? Nummer fünf.

Die fünfte Reaktion ist ein radikales Neuverständnis des Evangeliums. Die fünfte Reaktion ist eine theologische Antwort. Radikal gesehen habe ich das Evangelium völlig neu verstanden.

Die Entwicklung einer neuen Theologie. Die Entwicklung einer Theologie, die sich im Sinne des Evangeliums direkt mit dem urbanen Leben auseinandersetzt. Das ist also die fünfte Antwort.

Eine radikale Neuinterpretation des Evangeliums. Eine neue Theologie. Diese neue Theologie trägt manchmal einen Namen: das soziale Evangelium.

Nun, wir werden das soziale Evangelium erst in ein paar Vorlesungen ausführlich behandeln. Aber behalten Sie das im Hinterkopf. Und jetzt, wo ich darüber nachdenke, was Sie während meiner Abwesenheit noch tun: Sie lesen die Rauschenbusch-Biografie.

Tatsächlich hast du ja schon angefangen. Und du schaffst ein Kapitel pro Woche. Arbeitest du nicht auch an der Rauschenbusch-Biografie? Und du lässt das nicht bis zum Abend vor der Abschlussprüfung liegen, oder? Ach du meine Güte, nein.

Sie lesen also die Biografie von Rauschenbusch. Er war der Vater der sozialen Evangeliumsbeziehung. Das werden wir uns ansehen.

Okay, das war also Vorlesung Nummer 13, Städtewachstum in den Kirchen. Okay, Vorlesung Nummer 14. Beachten Sie bitte in Ihrem Kursplan, dass wir uns nun in einer neuen Phase des Kurses befinden.

Dies ist der vierte Teil des Kurses: Das moderne Amerika von 1918 bis heute. Wir begeben uns nun in einen neuen Zeitabschnitt. Und der erste Abschnitt in diesem neuen Zeitabschnitt ist Vorlesung Nummer 14: Liberale Theologie in Amerika.

Ich werde nun eine Einführung geben. Mehr Zeit habe ich heute wahrscheinlich nicht. Also, fangen wir mit der Einführung an.

Okay, im amerikanischen Leben gab es vom Bürgerkrieg bis zum Ende des Ersten Weltkriegs und auch in der Zeit zwischen dem Bürgerkrieg und dem Ersten Weltkrieg große Veränderungen im amerikanischen Kultur- und Gesellschaftsleben. Viele dieser Veränderungen haben wir bereits miterlebt. Doch inmitten dieser Veränderungen gab es auch Menschen, die sehr zuversichtlich in die Zukunft blickten.

Sehr, zwischen dem Bürgerkrieg und dem Ersten Weltkrieg, 1914, herrschte große Zuversicht in die Zukunft, große Vorstellungskraft, ja, ich suche noch ein anderes Wort, große Fortschrittlichkeit in Bezug auf die Zukunftsvisionen. Es gab also Menschen, die fest davon überzeugt waren, dass die Zukunft gut und vielversprechend sein würde. Nun, wir haben bereits viele theologische Veränderungen in der Gesellschaft miterlebt.

Doch auch theologische Veränderungen fanden statt. Lassen Sie mich daher die wichtigste theologische Veränderung erwähnen: den Wandel im Wesen der Autorität.

Der Wandel im Wesen der Autorität. Autorität ist hier das Schlüsselwort. Und wir sprechen im Grunde über die protestantischen Kirchen.

Okay, also absolute Autorität. Die absolute Autorität im Protestantismus beruhte im Wesentlichen auf der Heiligen Schrift und darauf, dass diese uns Gott in Christus offenbarte. Das war das Fundament der Autorität im Protestantismus.

Der Protestantismus gründet sich also auf die Heilige Schrift, auf die Bibel und auf deren zentrale Botschaft: Gott ist gekommen, um uns in Christus zu erlösen, und der Heilige Geist vermittelt uns diese große Wirklichkeit. Das war die große Autorität der protestantischen Kirchen. Doch das beginnt sich zu ändern.

Diese Autorität steht vor einer gewaltigen Herausforderung. Und diese gewaltige Herausforderung – und ich meine das nicht nur so – beginnt gewissermaßen mit dem Darwinismus. Sie beginnt mit dem Wert der Wissenschaft.

Und es beginnt mit der Wertung des sozialen Wandels über die Autorität der Heiligen Schrift. Solche Herausforderungen tauchen also in der Kirche auf. Der Darwinismus besagt, dass die Schöpfung von unten kommt, nicht von oben.

Es geht um intellektuelle Herausforderungen der Heiligen Schrift und gesellschaftliche Veränderungen, die deren Autorität infrage stellen. Dadurch wird das Wesen der Autorität selbst hinterfragt. Protestanten beginnen, die Bibel auf neue und andere Weise zu verstehen.

Daran besteht kein Zweifel. Das wird problematisch. Dadurch entsteht eine Bewegung, die wir gemeinhin als klassischen protestantischen Liberalismus bezeichnen.

Der klassische protestantische Liberalismus erlebte seine Blütezeit im 18. und 19. Jahrhundert. Mit Beginn des 20. Jahrhunderts trat er dann jedoch infrage und stellte die traditionelle Autorität des Protestantismus infrage, insbesondere die Autorität der Heiligen Schrift und ihrer Kernbotschaft: Gott in Christus durch das Wirken des Heiligen Geistes.

Die zentrale erlösende Botschaft der Heiligen Schrift. Nun hat der Liberalismus Einzug in drei wichtige Institutionen gefunden. Sobald das Gedankengut des protestantischen Liberalismus in diese drei Institutionen gelangt, hat es einen starken Einfluss auf das amerikanische Christentum.

Ich möchte Ihnen die drei Institutionen vorstellen. Erstens: Die führenden protestantischen Seminare waren vom klassischen protestantischen Liberalismus beeinflusst. Somit waren die wichtigsten protestantischen Seminare davon betroffen.

Einige konnten standhalten, aber viele gaben dem amerikanischen und klassischen protestantischen Liberalismus nach. Das ist problematisch, denn wenn die führenden theologischen Seminare etwas anderes lehren als die Autorität der Bibel und Prediger ausbilden, dann werden diese Prediger in die Gemeinden gehen und das lehren, was sie in den Seminaren gehört haben. Okay, das führt uns zu Punkt zwei.

Der zweite Punkt betrifft die wichtigsten Predigtstühle. Auf einigen dieser Predigtstühle predigten klassisch-liberale protestantische Prediger. Wenn also einige der wichtigsten Predigtstühle im Seminar solche Prediger hatten, dann wurden die Gemeinden von der protestantischen liberalen Lehre beeinflusst. Das ist Punkt zwei.

Und drittens natürlich die führenden Publikationen. Führende Publikationen werden, sofern sie vom klassischen protestantischen Liberalismus beeinflusst sind, dessen Botschaft verbreiten. Es gab da insbesondere eine Publikation, die um die Jahrhundertwende gegründet wurde, und wir werden später darauf zurückkommen.

Aber es wurde so genannt, und der Titel ist sehr wichtig. Es hieß „Das christliche Jahrhundert“. Denn die Initiatoren der Publikation glaubten, dass das 20. Jahrhundert das christliche Jahrhundert werden würde.

Und so wurde es veröffentlicht, die Veröffentlichung begann offensichtlich vor dem Ersten Weltkrieg, aber das christliche Jahrhundert war sehr optimistisch, sehr fortschrittlich, sehr fantasievoll, was das 20. Jahrhundert anging. Das wird nun problematisch. Wenn die Seminare, die Kanzeln und die Publikationen die protestantische Auffassung von der Autorität der Heiligen Schrift in Frage stellen, wird es ein Problem geben.

Es wird eine Art Kampf geben, und das werden wir auch sehen. Also gut. Nun, diese Bewegung, der sogenannte klassische protestantische Liberalismus, hatte zwei Merkmale.

Ich möchte Ihnen die beiden Eigenschaften einer Münze veranschaulichen. Jede Münze hat zwei Seiten. Man kann sie nicht einfach halbieren, sonst verliert sie ihren Wert. Sie ist nur dann wertvoll, wenn man sich daran erinnert, dass beide Seiten zusammenhalten.

Es gibt also zwei Merkmale des klassischen protestantischen Liberalismus. Erstens die Unabhängigkeit von Traditionen. Der klassische protestantische Liberalismus versuchte, sich von Traditionen zu befreien.

Man kam zu dem Schluss, dass die Tradition der Kirche zu einengend sei. Wir müssen uns von dieser Tradition befreien, und eine dieser Freiheiten ist die Freiheit von Autorität, insbesondere von der Autorität im engeren Sinne. Wenn man nach Autorität sucht – und damit die Autorität der Heiligen Schrift meint –, dann muss man sich davon befreien.

Das ist also die eine Seite der Medaille: die Befreiung von Traditionen. Die andere Seite war die Anpassung an die moderne Welt, an die Moderne, an die Gegebenheiten der Moderne. Teil dieser Anpassung war die Überarbeitung der biblischen Botschaft, um sie für die heutige Zeit verständlich und ansprechend zu machen.

Es gibt also einerseits eine Abkehr von Traditionen, andererseits eine Anpassung an die moderne Welt, und das wird eine Bewegung hervorbringen, die wir klassischen protestantischen Liberalismus nennen. Und das wird problematisch sein, muss ich sagen. Lassen Sie mich daher nur noch eines anmerken, auch wenn ich nicht weiß, ob ich mir die Zeit dafür nehmen werde.

Ich glaube nicht, dass die drei Strategien viel Zeit in Anspruch nehmen, aber lassen Sie mich einleitend noch etwas sagen. Es würde eine Gegenbewegung gegen den klassischen protestantischen Liberalismus geben. Dieser würde, insbesondere um die Jahrhundertwende, recht stark an Boden gewinnen, aber es würde dennoch zu einer Gegenbewegung kommen.

Und dieser Widerstand, der sehr interessant ist, wird aus zwei Richtungen bzw. von zwei Bewegungen kommen. Wir möchten diese beiden Bewegungen in dieser Einleitung kurz erwähnen und uns später, wenn wir auf sie stoßen, daran erinnern. Die erste Bewegung, die sich dagegen wehren wird, ist der Fundamentalismus.

Dies beschränkt sich im Wesentlichen auf den Protestantismus, doch der protestantische Fundamentalismus stellt definitiv eine Gegenbewegung zu dieser Art von klassischem protestantischem Liberalismus dar. Wir widmen dem amerikanischen Fundamentalismus viel Zeit, da es sehr wichtig ist, ihn im Kontext der breiteren christlichen Tradition in Amerika zu verstehen. Das ist die erste Gegenbewegung.

Die zweite Gegenbewegung wird sich Neo-Orthodoxie nennen. Historisch und chronologisch folgt die Neo-Orthodoxie dem Fundamentalismus, doch auch sie nimmt die Bibel sehr ernst, genau wie der Fundamentalismus. Die Neo-Orthodoxie interpretiert die Bibel also im Wesentlichen aus der Perspektive der Reformatoren.

Die Neo-Orthodoxie ist also eine Bewegung, die die Bibel ernst nimmt, sie aber hauptsächlich aus der Perspektive Johannes Calvins interpretiert. Sie will die calvinistische Tradition in gewisser Weise – nicht in allen, aber doch in mancher Hinsicht – wieder in das amerikanische öffentliche Leben einbringen. Der klassische protestantische Liberalismus wird sich also nicht ungehindert ausbreiten, ohne dass die Bevölkerung darauf reagiert.

Und diese Reaktionen werden im amerikanischen Christentum ziemlich bedeutende, ja entscheidende Reaktionen sein. Wir werden sie in einer anderen Vorlesung behandeln. Schauen Sie sich das jetzt bitte einen Moment lang an.

Schauen Sie sich Nummer B an. Genau da machen wir weiter, wenn wir uns wieder zur Vorlesung treffen. Wann ist das? In zwei Wochen, am Mittwoch. Merken Sie sich das also: in zwei Wochen. Okay, schauen Sie sich also Nummer B an.

Was wir jetzt tun werden – ich fange jetzt nicht damit an – ist Folgendes: Der klassische protestantische Liberalismus verfolgt drei Strategien zur Rettung des Christentums. Er war überzeugt, dass das Christentum in Gefahr war. Daher hat er drei theologische Ansätze entwickelt, mit denen er das amerikanische Christentum retten will – sehr interessante Strategien, über die wir später sprechen werden.

Na gut, ihr Lieben. Dann hören wir hier auf.

Hier spricht Dr. Roger Green über das amerikanische Christentum. Dies ist Sitzung 17: Stadtwachstum und die Kirchen.